

Die Stadt Bern

Autor(en): **Zesiger, A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **2 (1907)**

Heft 5

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-170428>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

HEIMATSCHUTZ

ZEITSCHRIFT DER « SCHWEIZER. VEREINIGUNG FÜR HEIMATSCHUTZ »
 BULLETIN DE LA « LIGUE POUR LA CONSERVATION DE LA SUISSE PITTORESQUE »

NACHDRUCK DER ARTIKEL UND MITTEILUNGEN
 BEI DEUTLICHER QUELLENANGABE ERWÜNSCHT

HEFT 5 ◦ MAI 1907

LA REPRODUCTION DES ARTICLES ET COMMUNIQUÉS
 AVEC INDICATION DE LA PROVENANCE EST DÉSIRÉE



GEGENBEISPIEL: DAS KIRCHENFELD IN BERN ALS BEISPIEL EINER REIZLOSEN STADTANLAGE AUS DEN JAHREN 1890–1905
MAUVAIS EXEMPLE: LE QUARTIER DU KIRCHENFELD A BERNE, BATI DE 1890 A 1905

DIE STADT BERN

Von A. Zesiger (Bern)

Im Jahre 1479 schreibt Dekan Albrecht v. Bonstetten: «Bern ist ein statt, gross an richtum, mit hüpschen büwen gezieret, und ist nüw, lustig, mit witen gassen, zu beder sitt gewelbe habende, under denen mit drockenen Füßen man wandren mag.» Genau dreihundert Jahre später besucht Goethe Bern und berichtet über seine Eindrücke am 9. Oktober 1779 an Frau v. Stein: «Am 8. strich ich durch die Stadt. Sie ist die schönste, die wir gesehen haben. Die Häuser in bürgerlicher Gleichheit eins wie das andere gebaut, alle aus einem graulichen weichen Sandstein. Die Egalität und Reinlichkeit drinnen tut einem sehr wohl, besonders da man fühlt, dass nichts leere Dekoration oder Durchschnitt des Despotismus ist. Die Gebäude, die der Stand Bern selbst auf-führt, sind gross und kostbar, doch haben sie keinen Ansehn von Pracht, der wenigstens vor den andern in die Augen würfe.»

Von dem Bern, das Bonstetten uns rühmt, sind kaum ein Dutzend Gebäude auf uns gekommen: Am steilen Stalden, an der ruhigen Junkern- und an der Herrngasse stehen diese schmucklosen, meist schmalen Häuser. Höchstens zweistöckig, empfangen sie ihr Licht durch Reihen kleiner Fensterchen, die einst Butzen-

scheibchen hatten; an vielen Orten brachen sich die Sonnenstrahlen in jenen farbenglühenden Glasgemälden, die heute buchstäblich mit Gold aufgewogen werden. Das Bern Goethes aber steht grösstenteils unverändert noch heute und ihm gilt unsere heutige Nummer, ihm gelten immer und immer wieder die Anstrengungen des Heimatschutzes, ihm auch die Attentate der

Banausen, die aus unserer vornehmen Altstadt eine Zeile von Grosstadtstrassen machen möchten.

Vor allen anderen Schweizerstädten zeichnet sich Bern aus durch seine *Lauben*. Wie ein Fries durchziehen sie die lange Flucht der Hauptstrassen, von der zierlichen Nydeckkirche bis zur meisterlichen Heiliggeistkirche. In der untern und mittlern Stadt, wo die Halbinsel, auf der Bern steht, schmal ist, fehlen die Lauben teilweise in den hintern Gassen, so am uralten Stalden, an der Herren- und an der Brunn-gasse. Leider fanden sie die Baumeister des XIX. Jahrhunderts unpraktisch und liessen sie weg: Die

Zeughaus- und die Bundesgasse sind beide kahl und nüchtern wie so viele neue Strassen. Noch hässlicher werden hie und da die kühnen, vielgestaltigen, aber sozusagen ausnahmslos muster-gültigen älteren Laubenbogen durch plumpe und verfehlte neuere unterbrochen. Gegenüber einem der originellsten Eckhäuser, das allerdings bald verschwinden wird (vergl. die Abbildung im März-Heft S. 24), steht unten an der Spitalgasse «Schattenhalb»



BEISPIEL: DIE MALERISCHE ALTSTADT VON BERN VOM ALTEN AARGAUERSTALDEN AUS
BON EXEMPLE: LA VIEILLE VILLE, A BERNE, VUE DE L'AARGAUERSTALDEN

ein solcher nüchterner Kasten, der so recht die ganze Ecke verpfuscht. Statt auf Bogen und lustige Strebepfeiler, setzt die schwere Masse geradlinig auf wuchtige, viereckige Klötze ab, die zum Überfluss kürzlich noch mit Ölfarbe und Reklametafeln verziert wurden. Glücklicherweise ist dieser Bau sozusagen der einzige geblieben, aber in den wenigsten Fällen erstehen bei Neubauten so glückliche Zusammenstellungen von Laubenbogen und Hausfassade, wie sie viele ältere Gebäude aufweisen.

Ein anderer Reiz unserer Bundesstadt liegt in den *Brunnen* und *Türmen*, die in den Strassen der Altstadt stehen oder sie so reizvoll abschliessen. Zehn grosse Brunnen aus den Jahren 1542 bis 45 schmücken die Altstadt; die Meisterhand Hans Geilers versah die aus den breiten Becken aufsteigenden Säulen mit den Sinnbildern der Gerechtigkeit, der Kraft, der Barmherzigkeit, mit einem städtischen Läufer, einem Schützenvenner und einem Panzerträger, einem Armbrustschützen, einem Zähringerbären und einem Sackpfeifer, und auf dem Kornhausplatz verzehrt der Kindlifresser stets das gleiche Kind. Das XVII. und XVIII. Jahrhundert haben uns mit mehreren andern schönen Brunnen beschenkt, während das XIX. mit ganz wenigen Ausnahmen sich mit schmuck- oder gar geschmacklosen verewigt hat. Von den drei Türmen, die Goethe sah, stehen heute noch der Zeitglocken- und der Käfigturm, der prächtige alte Christoffel musste 1864 fallen. Wie lächerlich oft Kopien missverständener Originale wirken, beweisen die Turmkarikaturen des neuen Postgebäudes.

Noch heute sind die *Standes- und Privatbauten* des XVIII. Jahrhunderts Berns Stolz und das Entzücken der Künstler. Das riesige Kornhaus mit dem berühmten Keller, dessen reicher Inhalt das Sprichwort in Umlauf setzte: «Venedig liegt auf Wasser,

Bern auf Wein», die vornehme Stift, das grossartige Burgerspital, das zierliche Rathaus des äussern Standes, das herrliche alte Museum, das Waisenhaus, die Münze usw., sie alle stehen noch heute als würdige Denkmäler des alten Bern. Verschiedene Bürger haben ihren guten Geschmack und ihre Mittel walten lassen bei ihren Wohnhäusern. Das prachtvolle Eckhaus Gerechtigkeits-Kreuzgasse, das Stürlerhaus an der Kram-, die beiden Marcuardhäuser an der Gerechtigkeits- und der Amthausgasse, das Wattenwylhaus gegenüber der alten, jetzt abgebrochenen Hochschule, das so hübsch die Herrengasse abschliesst, und das Hôtel de Musique, das 100 Jahre lang als Theater diente, werden noch bewundert. Der Münster- und der Waisenhausplatz suchen an Vornehmheit ihresgleichen, und die Hotelgasse mit dem alten Museum und den beiden Erkerhäusern kann es getrost mit den berühmtesten Strassen des In- und Auslandes aufnehmen. (Kunstbeil. V).

Wenn Goethe heute unsere Stadt wieder besuchen könnte, würde er wohl unser neues Bern auch loben, wie er das von 1779 gelobt hat? Lang ist das Sündenregister der letzten hundert Jahre, und wir müssen froh sein über die «beaux restes», die uns vom schönen Bern Goethes geblieben sind. Vor siebenzig Jahren fielen der leidigen Politik die Ringmauern, dreissig Jahre darauf der Christoffelturm zum Opfer; gutgemeinte Projekte haben Plätze wie denjenigen zwischen den Toren, der jetzt Adrian v. Bubenbergs Namen trägt, des Baumschmuckes beraubt; Bund und Kanton wetteifern miteinander in der Errichtung von Bauten, die wohl «gross und kostbar» sind, aber neben denjenigen des XVIII. Jahrhunderts geradezu roh wirken. Silber und Gold wird heute auf dem Kirchenfeld in einem Gebäude ausgemünzt, das neben der alten, nach den Plänen des Parisers Antoine erbauten Münze wirkt wie ein

(Fortsetzung S. 39.)



DIE MARKTGASSE IN BERN MIT ZEITGLOCKENTURM UND ZUNFTHÄUSERN.
ALS BEISPIEL EINER GASSE MIT ALTEN LAUBEN
LA RUE DU MARCHÉ A BERNE, avec la tour de l'horloge et les abbayes des corporations;
rue avec vieilles arcades Aufnahme von H. Völlger in Bern



DER SCHÜTZENBRUNNEN AN DER MARKTGASSE ZU BERN
FONTAINE DE LA RUE DU MARCHÉ A BERNE
Phot. Verlag Wehrli A.-G. in Kilchberg b. Zürich



BRUNNEN IM HOF DES BURGERSPIALES IN BERN
FONTAINE DANS LA COUR DE L'HOSPICE DES BOURGEOIS A BERNE
Phot. Martin in Bern



DIE HOTELGASSE IN BERN
Aquarell von A. Tièche in Bern

GEDRUCKT BEI A. BENTELI & Co., BÜMLIZ-BERN

LA RUE DES HOTELS A BERNE
Aquarelle de A. Tièche à Berne

BEISPIEL ===== BON EXEMPLE



DER KÄFIGTURM IN BERN, erbaut 1641. Der linke Torbogen und das Treppentürmchen sind 1904 hinzugekommen; bis ins XIX. Jahrhundert war auch die Lücke rechts neben dem Turm überbaut

LA TOUR DE LA PRISON A BERNE, BATIE EN 1641 =====
 Phot. H. Völlger in Bern =====

GEGENBEISPIEL ° MAUVAIS EXEMPLE



DER TURM DES NEUEN EIDG. POSTGEBÄUDES IN BERN (erbaut 1905). Im Gegensatz zu dem alten Beispiel trotz dem grossen Aufwand von Zieraten von kleinlicher und unruhiger Wirkung

LA TOUR DU NOUVEL HOTEL DES POSTES A BERNE (1905), chargée d'ornements mesquins. Phot. Martin in Bern



DAS ECKHAUS GERECHTIGKEITS- UND KREUZGASSE IN BERN. Schön gegliederter Bau mit guten Lauben (1765)
 UNE MAISON D'ANGLE A BERNE, de 1765. Lignes harmonieuses et bonnes arcades ===== Phot. Martin in Bern



DAS ECKHAUS SPITALGASSE UND BÄRENPLATZ IN BERN, ein neuer, kahler und langweiliger Bau mit hässlichen Lauben
 UNE MAISON D'ANGLE MODERNE, A BERNE. Lignes nues et monotones; arcades désagréables ===== Phot. Martin in Bern

Die Abbildungen dieser Nummer sind von der *Sektion Bern* ausgewählt und zusammengestellt worden.

BEISPIEL ===== BON EXEMPLE



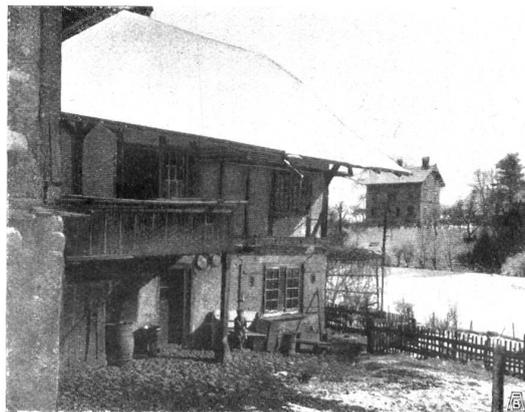
DAS „HOTEL DE MUSIQUE“ IN BERN. Fassade in der Kesslergasse nach dem Umbau. =====
L'HOTEL DE MUSIQUE A BERNE; façade restaurée de la rue des Chaudromiers ===== Phot. *Martin* in Bern

GEGENBEISPIEL • MAUVAIS EXEMPLE



MODERNES HAUS AM FALKENPLATZ (Länggasse) IN BERN in all seiner parvenüemässigen Überladung ein wirksames Gegenbeispiel zu der vornehm reichen Fassade des „Hôtel de Musique“ =====
MAISON MODERNE A LA LÄNGGASSE; richesse de mauvais goût, contrastant avec les lignes si pures de l'Hôtel de Musique ===== Phot. *Mettler*, Bern

PARTIE AUS DEM SULGENBACH-QUARTIER IN BERN; AM SULGENRAIN UND GIESSEREIWEG. Beispiel und Gegenbeispiel eines guten alten und schlechten modernen Hauses aus der Umgebung der Stadt =====



===== Phot. *Mettler* in Bern =====

UN COIN DU QUARTIER DE SULGENBACH A BERNE, contraste de deux maisons ancienne et moderne =====



ALTE GIESSEREI, JETZT MÜHLE IM SULGENBACH-QUARTIER IN BERN. Malerische, bodenständige alte Hofanlage aus landesüblichen Baumaterialien =====
UN MOULIN AU SULGENBACH A BERNE; construction pittoresque en matériaux du pays ===== Phot. *Mettler* in Bern



ZEMENTHAUS AUF DEM GRYPHENHÜBELI IN BERN. Eine moderne fremdartige Architektur in unechten Materialien =====
MAISON EN CIMENT AU GRYPHENHUBELI A BERNE; architecture étrangère et matériaux feints ===== Phot. *Vollenweider* in Bern

(Fortsetzung von S. 34.)

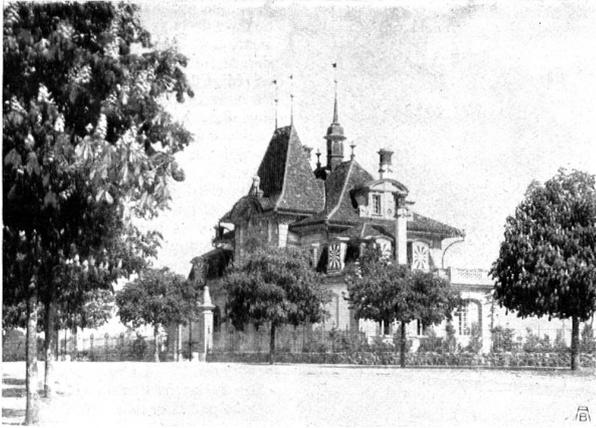
protziger Backsteinbau in einer vornehmen alten Strasse. Von den neuen drei Museen erreicht kein einziges das Kleinod Springlis an der Hotelgasse, und noch zur Stunde ist der bescheidene Platz vor dem alten Regierungsgebäude Berns, der Stift, viel schöner als die viel teurere, aber entsetzlich kahle Riesenfläche vor dem neuen Heim unseres Parlaments.

In der letzten Nummer dieser Zeitschrift erschien die Abbildung des an und für sich ganz guten Brunnens auf dem Bärenplatz, der durch neuere Zutaten zu einer Karikatur gemacht wurde

Die geringe Härte unseres Berner Sandsteins weilt manches Bilderwerk an unsern Gebäuden nach einer Zeit dem Untergang, in welcher Italiens heisse Sonne die Marmorsäulen seiner Paläste kaum mit dem Edelrost des Alters überzieht. Trotzdem wollen wir weiter ankämpfen gegen die Ungunst von Klima und Baustein und gegen den Unverstand der Menschen, in der Hoffnung, dass auch spätere Zeiten noch von Bern sagen können, wie das Lied auf den Sieg des Bären über Ingelram v. Coucy bei Fraubrunnen anhebt: «Bern ist Burgundiens Kron'»

===== GUTE MODERNE BEISPIELE =====

===== BONS EXEMPLES MODERNES =====



===== VILLEN AUF DEM KIRCHENFELD IN BERN – VON ARCHITEKT VON FISCHER IN BERN – Photographien von H. Völlger in Bern =====
 ===== VILLAS AU KIRCHENFELD A BERNE – ARCHITECTE VON FISCHER A BERNE =====

(S. 29). Andere Brunnen haben ihre gemütlichen, breiten Becken gegen schmale Tröglein vertauschen müssen; gute alte Häuser wurden durch banale oder solche neue ersetzt, von denen Goethe unmöglich sagen könnte, es sei keine leere Dekoration an ihnen.

Glücklicherweise hat jedoch das vergangene Jahrhundert des Fortschritts nicht nur gutes Altes beseitigt oder verdorben, sondern auch gutes Neues geschaffen oder Altes verständnisvoll erhalten. So sind in den letzten Jahren auf dem Kirchenfeld eine Reihe von Neubauten im alten Berner, oder besser gesagt französischen Geschmack entstanden, die den schönsten Landhäusern unserer frühern gnädigen Herren nicht nachstehen. Neu erstanden ist das Eckhaus mit dem Erker zu oberst an der Kramgasse, das 1562 der Werkmeister «Zumstein von Tifis» erbaute; es ist heute reicher als ursprünglich und trägt sogar einen kühnen Venner, der das schwarzrote Berner Fähnli keck schwingt:

„Söll eine cho und rüttle drah,
 Das Rüttle wird ihm bald vergah.“

Ebenfalls noch glücklich wurde bei dem grossen Um- und Neubau das frühere «Hôtel de Musique» in ein prächtiges Café umgewandelt und so der Beweis erbracht, dass bei einigem guten Willen auch solche alte Bauten den veränderten Bedürfnissen angepasst werden können.

Diese guten und schlechten Beispiele aus alter und neuer Zeit mögen genügen. Zweck unserer Vereinigung ist, das schöne Stadtbild der Altstadt zu erhalten und in den neuen Quartieren wenigstens die grössten Auswüchse, wie die grässlichen, kahlen Feuermauern oder die Riesenreklame, zu bekämpfen. Gerade in unseren Tagen müssen wir uns wehren für eines der schönsten alten Gebäude, für das alte Museum an der Hotelgasse, das wieder einmal dem Lineal des Technikers zum Opfer fallen sollte, sogut wie kürzlich sogar die alten Brunnen an der Marktgasse bedroht waren. Noch manche andere Aufgabe harret unser: so hoffen wir in absehbarer Zeit das Chor der französischen Kirche und seine Umgebung einigermassen erträglich zu gestalten und ihrem ursprünglichen Zweck zurückzugeben.

===== MITTEILUNGEN =====

Anregungen der Sektion Bern der Schweizer. Vereinigung für Heimatschutz zur neuen städtischen Bauordnung. Untern 3. April d. J. hat die Berner Vereinigung für Heimatschutz dem Stadtrat folgende Anregungen eingereicht.

Im Gebiet der Altstadt sollen im Prinzip verboten sein:

1. Alle Erker, Balkone und ähnlichen Vorsprünge, die selbständige Bauglieder sind;
2. Alle Mansardendächer.

Die Baupolizeibehörde darf Ausnahmen gestatten, wo die architektonische Wirkung von Erkern u. s. w. oder Mansardendächern eine gute ist und sie das Strassenbild verschönern.

Dagegen sind im Gebiet der Altstadt ohne Ausnahmen verboten:

1. Alle andern Dacheindeckungen als Biberschwanzziegel;
2. Alle Öl- oder Fettfarbenanstriche der Sandsteinfassaden.

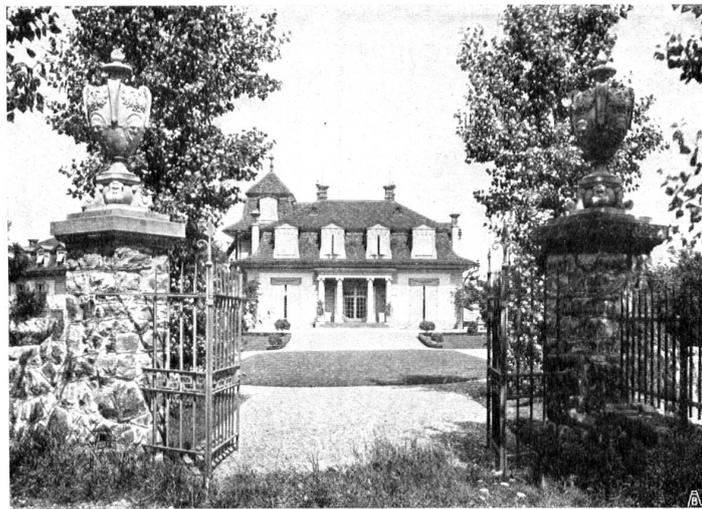
Im ganzen heutigen Stadtgebiet sollen endlich Feuermauern in Stadtteilen mit offener Bebauung nur mit schriftlicher Einwilligung des Anstössers errichtet werden dürfen.

Die vier ersten Anregungen wollen das Bild der alten Stadt Bern bewahren vor schlechten Neuerungen, die fünfte aber jene Feuermauern unmöglich machen, an welchen so oft diese Schokolade oder jene Konfitüre, dieses Fahrrad oder jene Nähmaschine in aufdringlichen, jede intimere Wirkung des Stadtbildes vernichtenden Plakaten als vorzüglich angepriesen werden.

Heimatschutz auf der Landstrasse. Auf der Landstrasse nach Flims, zwischen Porklas und Trinsermühlen, wurden die schönen Eschen und Ahorne, die dort im Sommer Menschen und Tieren so schönen, willkommenen Schatten spendeten, auf ganz vandalische Weise verstümmelt.

Der Vorstand der bündnerischen Vereinigung für Heimatschutz, von befreundeter Seite darauf aufmerksam gemacht, liess die fragliche Strecke besuchen und schilderte in einer Mitteilung an die Presse die Verwüstung folgendermassen: «Ge-köpft, ihrer Krone und Äste beraubt, ragen die kahlen Stämme in die Luft; an denselben sind oft nur noch einige fingerdicke Zweige, oft auch gar nichts mehr stehen geblieben. Die ganze, schöne Allee ist zerstört, und Jahre werden vergehen, bis sie wieder einigermassen Schatten spenden wird.

Wer ist's nun aber, der diese Henkerarbeit, denn anders können wir sie nicht



===== VILLA AUF DEM KIRCHENFELD IN BERN – ARCHITEKT VON FISCHER IN BERN =====
 ===== VILLA AU KIRCHENFELD A BERNE – ARCHITECTE VON FISCHER A BERNE =====
 ===== Photographie von H. Völlger in Bern =====